

Zu diesem Heft

Autor(en): **Spieler, Willy**

Objektyp: **Preface**

Zeitschrift: **Neue Wege : Beiträge zu Religion und Sozialismus**

Band (Jahr): **93 (1999)**

Heft 5

PDF erstellt am: **19.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Zu diesem Heft

Der Krieg in Jugoslawien nimmt kein Ende. Was als Aktion gegen ein mörderisches Regime (gut) gemeint war, ist weit davon entfernt, die «ethnischen Säuberungen» aufzuhalten, und hat sie im Gegenteil noch beschleunigt. Die «humanitäre Intervention» wird zum Zerstörungswerk an einer Gesellschaft, ihrer Wirtschaft, ihren natürlichen Lebensgrundlagen. «Schluss mit den Opfern!» sagt darum **Hans Jörg Fehle** in seiner spirituellen Kolumne, die das Heft einleitet. Menschen dürfen nicht länger den Götzen des totalen Marktes, des Nationalismus und des Militarismus geopfert werden. Der Autor sieht, wie diese Götzen in der eskalierenden Konfliktlogik zusammenwirken.

Uns allen ist schmerzlich bewusst, wie sehr die pazifistischen Kräfte in der Frage des NATO-Einsatzes gespalten sind. Das zeigen auch zwei weitere Kolumnen in diesem Heft: **Reinhild Traitler** stellt fest, «dass die Strafe die Opfer mehr trifft als die Täter und dass sich der Friede nicht herbeibomben lässt». Die Autorin hat ihren Text noch in den USA geschrieben und sich gewundert, wie wenig dort der Kosovokrieg unter dem Gesichtspunkt der Moral diskutiert wird. Für moralisch gerechtfertigt hält dagegen **Arnold Künzli** die Intervention der NATO. Fundamentalistisch, apolitisch und unmoralisch sei der Pazifismus, wenn er angesichts der «ethnischen Säuberungen» im Kosovo noch an Gewaltlosigkeit glaube. Diese Kolumne wäre zwar erst für das nächste Heft bestimmt gewesen, wir ziehen sie aus aktuellem Anlass jedoch vor. Dafür wird der Redaktor sein letztes Zeichen der Zeit im Aprilheft zum Kosovokrieg erst im Juniheft fortschreiben. Nur soviel sei heute gesagt: Die «ethnische Säuberung» beginnt nicht erst, wenn sie ausbricht, sondern schon viel früher: in den Köpfen von Menschen, die Menschen anderer Herkunft zu Sündenböcken machen, ausgrenzen, abschieben. Ethnische Säuberung beginnt z.B. auch mit einem Asyl(un)recht, wie es am 13. Juni zur Abstimmung kommt.

An einer Theologie des «Ökofeminismus» arbeitet die brasilianische Ordensschwester Ivone Gebara. Die «Spiritualität des Lebens», um die es in dieser Theologie geht, wird von der Theologin **Doris Strahm** dargestellt. Ihr Text gibt ein Referat wieder, das in diesem Frühjahr an der Paulus-Akademie Zürich vorgetragen wurde. Von Ivone Gebara war in den Neuen Wegen schon einmal zu lesen, als sie sich auf Geheiss des Vatikans für zwei Jahre nach Europa begeben und sich hier in «gefälligem Stillschweigen» dem Studium der «richtigen» Theologie widmen musste (NW 1996, S. 56f.). Schwester Gebara hat die Zeit genutzt. Frucht dieser Arbeit ist eine Dissertation, auf die das vorliegende Heft ebenfalls hinweist.

Einen «feministischen Paradigmenwechsel im Politikverständnis» entwickelt das Gespräch zwischen **Ina Praetorius** und **Andrea Günter**. Es orientiert sich am Kriterium «gelingenden Zusammenlebens» und zeigt auf, dass traditionelle Politik «sprachlos» wird, wenn ihre «Herstellungslogik» auf die verschiedenen Sinnfragen keine Antwort weiss. Die beiden Gesprächspartnerinnen wünschen sich zu ihrem Beitrag eine vertiefende Diskussion mit den Leserinnen und Lesern der Neuen Wege. Der Redaktor ergreift darum – gegen seine Gewohnheit – als erster das Wort, um vor politischen Grenzüberschreitungen zu warnen, wie er sie dem Politikverständnis von Ina Praetorius und Andrea Günter zu entnehmen glaubt. Ob zu Recht oder zu Unrecht soll die weitere Diskussion zeigen.

Über eine Gedenkveranstaltung zur Ökumenischen Versammlung in Dresden im Wendejahr 1989 berichtet die Schweizer Journalistin **Vera Rüttimann**. Da wurde gefragt: Ist die Diktatur des Geldes nicht schlimmer als die Diktatur des Proletariats? Ist es ein Fortschritt, wenn an die Stelle der Verstaatlichung der Gesellschaft deren Vermarktung tritt? Und was gilt noch von der «vorrangigen Option für Gewaltfreiheit»?

Willy Spieler
